

Rheinland-Pfalz regional: Westerwaldkreis

Von Dr. Birgit Hübbers

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der kreisfreien Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz wird von ihren strukturellen Rahmenbedingungen geprägt. In der Aufsatzreihe „Rheinland-Pfalz regional“ werden die zwölf kreisfreien Städte und 24 Landkreise jeweils einer regionalstatistischen Analyse unterzogen. Als Basis dienen standortrelevante Daten und Indikatoren aus den Bereichen Bevölkerung, Wirtschaft, Tourismus und Arbeitsmarkt.

Dieser Beitrag befasst sich mit dem Westerwaldkreis, der zusammen mit den Landkreisen Neuwied und Altenkirchen den nördlichen Zipfel von Rheinland-Pfalz bildet. Er ist flächenmäßig der viertgrößte und hinsichtlich der Bevölkerungszahl der drittgrößte Landkreis in Rheinland-Pfalz. Der Westerwaldkreis ist wirtschaftsstark, er steuert knapp fünf Prozent zum Bruttoinlandsprodukt des Landes bei und von den Erwerbstätigen haben ebenfalls rund fünf Prozent ihren Arbeitsplatz dort.

Vom Westerwald zum Westerwaldkreis

Den Westerwald teilten sich über Jahrhunderte wechselnde Gebietsherren. Daher wird diese Region oft auch als ein Landstrich beschrieben, der lange Zeit als Grenzregion ohne starke politische und kulturelle Zentrierung verharrte und sich nicht geschlossen entwickeln konnte. Nach der folgenreichen französischen Revolution entstand eine neue Ordnung: Mehrere Ämter des Großherzogtums Nassau verwalteten den Westerwald im heutigen Kreisgebiet. Landkreise nach preußischem Vorbild entstanden aber erst, nachdem das Gebiet 1866 dem Königreich Preußen als Sieger des Deutschen Krieges zufiel.

Der Westerwald galt lange auch als ärmliche Region. Schon vor dem 19. Jahrhundert trieben Existenznöte viele Bewohnerinnen und Bewohner zur Auswanderung, und im 19. Jahrhundert verhiess vor allem Amerika vielen Menschen aus dem Westerwald eine bessere Zukunft. Bis 1932 teilten sich drei Kreise das Hauptgebiet des geografischen Westerwaldes. Eine Verwaltungsreform infolge der Weltwirtschaftskrise führte dann zu nur noch zwei Kreisen – dem Ober- und Unterwesterwald. Sie schlossen sich im Zuge der Kommunalreform 1974 zum heutigen Westerwaldkreis mit Montabaur als Sitz der Kreisverwaltung zusammen. Der Westerwaldkreis in seinen heutigen Grenzen ist also ein relativ junger Landkreis; er besteht noch keine 50 Jahre.

19. Jahrhundert: Viele Auswanderer nach Amerika

Das Kreiswappen gibt Auskunft über die wirtschaftlichen Schwerpunkte in der Geschichte, die teilweise auch heute noch ihre Bedeutung haben. Sieben Basaltsäulen symbolisieren Verbandsgemeinden, in denen Basalt oder Quarzit vorkommen.

Eine Kanne verweist auf Verbandsgemeinden im sogenannten „Kannenbäckerland“, wo Töpferhandwerk und keramische Industrie beheimatet sind. Ein grüner Schrägbalcken steht für die ausgedehnten Wälder und Wiesen des Westerwaldes.

T 1
Ausgewählte Kennzahlen für den Westerwaldkreis im Landkreis- und Landesvergleich

Merkmal	Jahr	Einheit	Westerwaldkreis	Landkreise zusammen	Rheinland-Pfalz
Bevölkerung ¹	2011	Anzahl	197 731	2 970 742	3 999 117
Veränderung	2000-2011	%	-2,0	-1,9	-0,9
	2010-2030	%	-8,2	-7,0	-5,8
Bevölkerungsdichte ²	2011	Einwohner je km ²	200	158	201
Anteil an der Gesamtbevölkerung					
unter 20-Jährige	2011	%	20,2	19,2	18,8
20- bis 65-Jährige	2011	%	59,9	60,7	60,0
65-Jährige und Ältere	2011	%	19,8	20,6	20,8
Jugendquotient (unter 20-Jährige bezogen auf 20- bis 65-Jährige)	2011	je 100 Personen	33,8	32,0	30,9
Altenquotient (65-Jährige und Ältere bezogen auf 20- bis 65-Jährige)	2011	je 100 Personen	33,1	34,7	33,9
Natürlicher Saldo	2011	Anzahl	-696	-10 736	-12 564
Wanderungssaldo	2011	Anzahl	-152	1 391	7 847
<hr/>					
Bruttoinlandsprodukt	2010	Mill. EUR	5 378	65 020	108 621
Veränderung	2008-2010	%	1,1	0,4	1,2
je Erwerbstätigen	2010	EUR	58 399	55 158	57 615
je Erwerbstätigenstunde	2010	EUR	42,67	40,49	42,09
<hr/>					
Erwerbstätige am Arbeitsort	2010	1 000	92,1	1 178,8	1 885,3
Arbeitsplatzdichte ³	2010	je 1 000 Einwohner	706	604	715
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ⁴	2012	Anzahl	60 665	760 444	1 265 596
Arbeitslosenquote ⁵	JD 2012	%	3,9	4,5	5,3
Arbeitslosenquote (15 bis unter 25 Jahre)	JD 2012	%	3,5	4,3	4,8
SGB-II-Quote ⁶	2011	je 100 unter 65-Jährige	5,1	5,5	6,8

1 Stand 31.12.2011. – 2 Gebietsstand 31.12.2010. – 3 Je 1 000 Einwohner der Durchschnittsbevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. – 4 Stand 30.06.2011. – 5 Zahl der Arbeitslosen bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. – 6 Empfänger und Empfängerinnen von Arbeitslosengeld II bzw. Sozialgeld nach SGB II am 31.12.2011 je 100 der Bevölkerung unter 65 Jahren; Bevölkerungsstand 31.12.2010.

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Bundesagentur für Arbeit

Westerwaldkreis

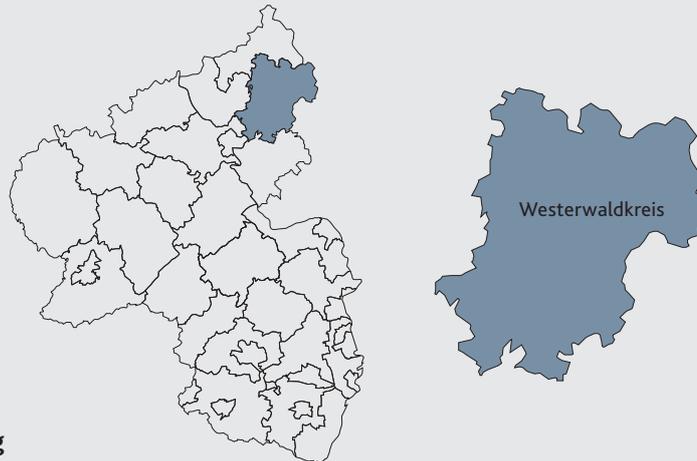
Verwaltungsstruktur und Bevölkerung



Der Westerwaldkreis besteht aus den Verbandsgemeinden Bad Marienberg mit 18 Ortsgemeinden, Hachenburg (33), Höhr-Grenzhausen (4), Montabaur (25), Ransbach-Baumbach (11), Rennerod (23), Selters (21), Wallmerod (21), Westerburg (24) und Wirges (12). Er ist Teil der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald.

Auf einer Fläche von 989 Quadratkilometern leben in den 192 Gemeinden knapp 198 000 Menschen. Daraus ergibt sich eine Bevölkerungsdichte von 200 Einwohnern je Quadratkilometer, die in etwa dem Bundesdurchschnitt von 204 Einwohnern je Quadratkilometer.

Von den Verbandsgemeinden ist Montabaur mit einer Bevölkerung von 38 200 die einwohnerstärkste, während in der kleinsten Verbandsgemeinde Höhr-Grenzhausen, die nur vier Ortsgemeinden zählt, 13 350 Menschen ansässig sind. Die größte Stadt im Westerwaldkreis ist Montabaur mit rund 12 400 Bürgerinnen und Bürgern.



Geografische Lage und Flächennutzung

Der nördliche Nachbar des Westerwaldkreises ist der Landkreis Altenkirchen. Im Osten grenzt er an den nordrheinwestfälischen Kreis Siegen-Wittgenstein und an die hessischen Kreise Lahn-Dill-Kreis und Limburg-Weilburg. Im Süden wird er durch den Rhein-Lahn-Kreis und das Gebiet der Stadt Koblenz begrenzt und im Westen von den Landkreisen Mayen-Koblenz und Neuwied.

Das Kreisgebiet erstreckt sich vom Rand des Mittelrheinischen Beckens und den Unterlahnhöhen über den Montabauren Westerwald. Es reicht in den Rheinwesterwald, in die Vorderwesterwälder Hochfläche und geht in den Oberwesterwald hinein. Dort erreicht ein Ausläufer des Kreisgebietes das Limburger Becken. Im Norden erstreckt sich das Gebiet bis in den Hohen Westerwald, dessen höchste Erhebung die Fuchskaute (657 m) ist.

Der Westerwaldkreis ist flächenmäßig einer der größten Kreise in Rheinland-Pfalz; 43 Prozent sind bewaldet, 38 Prozent werden landwirtschaftlich genutzt und 16 Prozent dienen als Siedlungs- und Verkehrsfläche.

Durch den Westerwaldkreis führen in Nord-Süd-Richtung die Bundesautobahnen A 3 und nach Westen die A 48. Mit dem ICE-Bahnhof Montabaur ist die Region seit 2002 an das Schnellbahnnetz angeschlossen. Über diese Schienenverbindung erreichen Reisende in etwa 40 Minuten Köln und in einer halben Stunde den internationalen Flughafen Frankfurt.

Bevölkerungsstarker Landkreis mit hohem Zuwachs in der Vergangenheit

Ende 2011 lebten im Westerwaldkreis knapp 198 000 Menschen. Damit zählt der Westerwaldkreis zu den bevölkerungsstärksten Landkreisen in Rheinland-Pfalz – nur Mayen-Koblenz und Mainz-Bingen haben mehr Einwohner. Während sich die Bevölkerung in Mayen-Koblenz und Mainz-Bingen auf nur 84 bzw. 63 Ortsgemeinden und jeweils drei verbandsfreie Gemeinden verteilt, gibt es im Westerwaldkreis 192 Ortsgemeinden. In jeder Gemeinde lebten 2011 durchschnittlich etwa 1000 Einwohner. Die Gemeinden in Mayen-Koblenz und in Mainz-Bingen kommen auf durchschnittlich 2 400 bzw. 3 000 Einwohner (einschließlich der Bevölkerung in den verbandsfreien Gemeinden).

Die Siedlungsstruktur der meisten Kreise in Rheinland-Pfalz ist durch kleine Gemeinden geprägt. Im Westerwaldkreis ist die hohe Zahl an Ortsgemeinden aber auch auf die Gebietsgröße zurückzuführen. Der Kreis umfasst 989 Quadratkilometer und übertrifft damit die Gebietsfläche von Mayen-Koblenz um 172 Quadratkilometer und die von Mainz-Bingen sogar um 383 Quadratkilometer.

Dichte Besiedlung

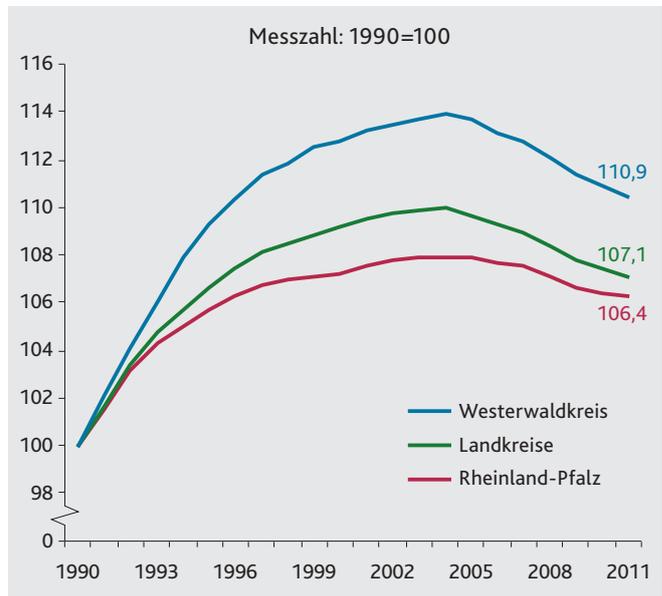
Mit 200 Einwohnern je Quadratkilometer ist der Westerwaldkreis deutlich dichter besiedelt als die 24 Landkreise im Durchschnitt (158 Einwohner je Quadratkilometer). In einer Rangliste der Bevölkerungsdichte nimmt der Westerwaldkreis Platz neun unter den Landkreisen ein.

1990 bis 2011 Bevölkerungszuwachs um zehn Prozent

Seit 1990 hat sich der Westerwaldkreis demografisch vergleichsweise gut entwickelt: Ende 2011 war der Bevölkerungsstand um zehn Prozent höher als Ende 1990 (Durchschnitt der Landkreise: +7,1 Prozent).

G 1

Bevölkerung 1990–2011



Mit dieser Einwohnerentwicklung rangiert der Kreis nach Alzey-Worms, Mainz-Bingen, Germersheim und Trier-Saarburg unter den Landkreisen auf Platz fünf, dicht gefolgt vom benachbarten Kreis Neuwied.

Bei einer differenzierteren Betrachtung dieses Zeitraums tritt aber zutage, dass die Einwohnerzahl nur bis 2004 gestiegen ist. Danach gab es in jedem Jahr – wie im Durchschnitt der Landkreise und im Land insgesamt – Bevölkerungsrückgänge. Der Rückgang seit 2005 war im Westerwaldkreis mit –3 Prozent doppelt so hoch wie im Landesdurchschnitt. Durch die günstigere demografische Entwicklung in den kreisfreien Städten hat die Einwohnerzahl des Landes nur um 1,5 Prozent abgenommen.

Bevölkerungsrückgang seit 2005

Werden die Verbandsgemeinden betrachtet, so zeigt sich, dass die Einwohnerzahl zwischen 1990 und 2011 in drei der zehn Verbandsgemeinden relativ stark gestiegen ist: In Selters, Ransbach-Baumbach und Wallmerod lag der Zuwachs bei jeweils mehr als

Großer Zuwachs in drei Verbandsgemeinden

15 Prozent. Im Jahr 2011 lebte fast ein Viertel der Bevölkerung des Westerwaldkreises in diesen drei Verbandsgemeinden.

Die demografische Entwicklung wird durch Geborene und Gestorbene (natürliche Bilanz) sowie Zu- und Fortgezogene (Wanderungsbilanz) bestimmt.

Vergleichsweise hohe Wanderungsgewinne und geringes Geburtendefizit

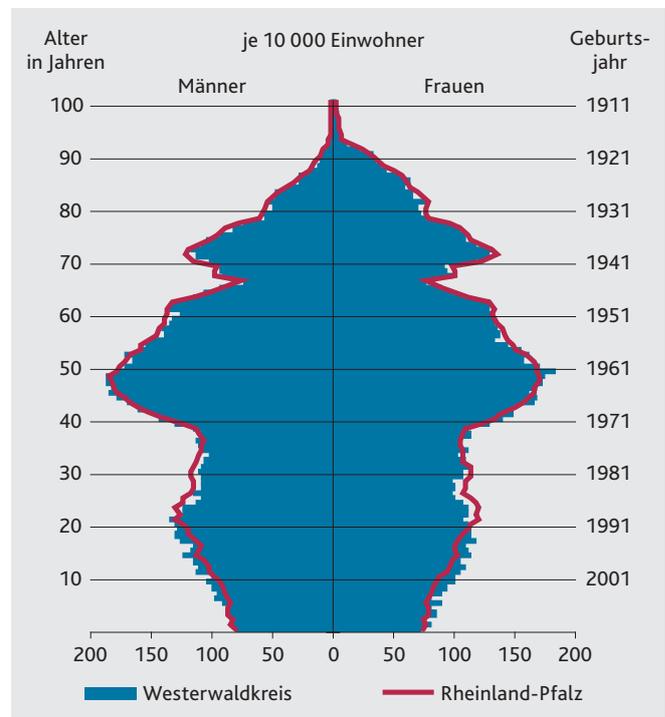
Noch bis ins Jahr 2000 wurden im Westerwaldkreis mehr Kinder geboren als es Sterbefälle gab. Anders als im Landesdurchschnitt trug die natürliche Bilanz also bis 2000 zum Einwohnerzuwachs bei. Der deutlich größere Teil des Zuwachses kam aber aus Wanderungsbewegungen: Bis 2004 überwog in jedem Jahr der Zuzug und konnte sogar die Geburtendefizite ausgleichen, die ab 2001 auch im Westerwaldkreis die Regel wurden. Im Jahr 2005 war der Wanderungsüberschuss nur noch minimal und glich das Geburtendefizit in diesem Jahr nicht mehr aus. Seit 2006 nimmt die Bevölkerung aus zwei Gründen ab: Seitdem gibt es nicht nur Geburtendefizite, sondern auch Defizite in der Wanderungsbilanz.

Während der Westerwaldkreis im Vergleich mit der durchschnittlichen Entwicklung in den Landkreisen lange Zeit für die demografischen Entwicklungskomponenten (Salden der Zu- und Fortzüge bzw. Geburten und Sterbefälle)¹ günstigere Werte auswies, fällt der Vergleich ab 2008 nur noch in einer Hinsicht günstiger aus: Das Geburtendefizit ist immer noch kleiner als im Durchschnitt der Landkreise. Ungünstiger ist das Verhältnis von Zu- und Abwanderung: Es hat sich in den letzten Jahren deutlich verschlechtert. Zwischen 2008 und 2011 haben die Wanderungsverluste des Westerwaldkreises

¹ Im Durchschnitt der Landkreise war ein anhaltendes Geburtendefizit schon vor dem Jahr 2000 zu verkräften und der Wanderungsüberschuss bis 2004 in der Regel geringer als im Westerwaldkreis.

G 2

Aufbau der Bevölkerung 2011 nach Alter und Geschlecht



deutlich stärker zur Bevölkerungsabnahme beigetragen als im Durchschnitt der Landkreise (-9,4 bzw. -3,9 je 1000 Einwohner).

Die Zahl der Geburten ist von der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter zwischen 15 und 45 Jahren und von der Geburtenrate abhängig. Beide Bestimmungsgründe schafften im Westerwaldkreis bislang gute Voraussetzungen für die demografische Entwicklung: Der Anteil der Frauen im gebärfähigen Alter lag 2011 mit rund 35 Prozent der weiblichen Bevölkerung im Landesdurchschnitt und leicht über dem Durchschnitt der Landkreise (34 Prozent). Die Geburtenrate ist seit 2000 höher als die Rate für Rheinland-Pfalz insgesamt und lag bis 2010 auch über dem Landkreisdurchschnitt. Im Jahr 2011 wurden im Westerwaldkreis 1,39 Kinder je Frau geboren (Rheinland-Pfalz: 1,37; Durchschnitt der Landkreise: 1,39).

Geburtenrate über Landesdurchschnitt

Westerwaldkreis ist ein jugendlicher Landkreis

Die Folgen der langfristigen natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen werden in der aktuellen Bevölkerungspyramide sichtbar. Sie bildet die weibliche und männliche Bevölkerung nach dem Alter ab.

Höchster Bevölkerungsanteil an unter 20-Jährigen

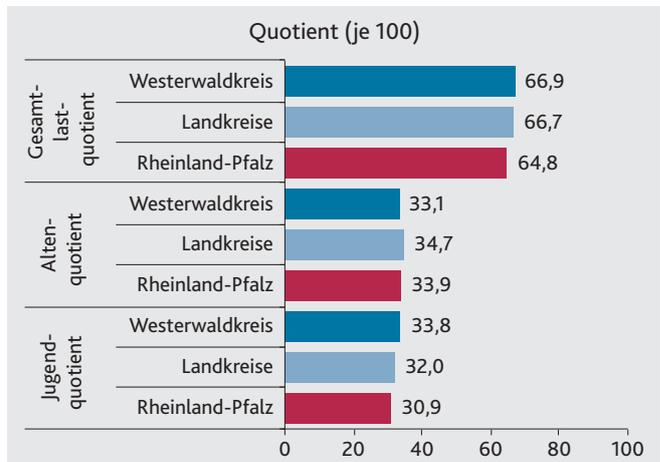
Im Westerwaldkreis sind die jüngeren Jahrgänge durchgängig stärker besetzt als im Landesdurchschnitt. Rund 20 Prozent der Bevölkerung waren 2011 jünger als 20 Jahre (Rheinland-Pfalz und Durchschnitt der Landkreise: jeweils 19 Prozent).

Für die Leistungsfähigkeit einer Gesellschaft sind unter anderem die Relationen zwischen den Altersgruppen von großer Bedeutung. Sie drücken sich im Jugend- und im Altenquotienten aus. Mit einem Anteil von 34 Prozent unter 20-Jähriger an der Bevölkerung im Alter zwischen 20 und 65 Jahren übertrifft der Jugendquotient im Westerwaldkreis den Landesdurchschnitt (31 Prozent) und auch den Durchschnitt der Landkreise (32 Prozent). In dem niedrigen Landesdurchschnitt spiegelt sich wider, dass die kreisfreien Städte einen deutlich geringeren Anteil von unter 20-Jährigen haben als die Landkreise, während der Anteil der 20- bis 65-Jährigen größer ist. Der Altenquotient im Westerwaldkreis 2011 entspricht mit 33 Prozent dem Landesmittel und liegt knapp zwei Prozentpunkte unter dem Durchschnitt der Landkreise.

Hoher Jugendquotient erhöht Gesamtlast

Der hohe Jugendquotient führt dazu, dass der Gesamtlastquotient (die Summe aus Alten- und Jugendquotient) trotz des niedrigen Altenquotienten im Westerwaldkreis höher ist als im Landesdurchschnitt. Der Rückgang beim Jugendquotienten zwischen 2001 und 2011 um 6,1 Jugendliche je 100 der erwerbsfähigen Bevölkerung fiel aller-

G 3 Kennzahlen zur Alterstruktur der Bevölkerung 2011



dings etwas stärker aus als im Durchschnitt des Landes bzw. der Landkreise (-4,9 bzw. -5,3). Der Altenquotient hat in derselben Zeit um 5,7 Senioren je 100 der erwerbsfähigen Bevölkerung zugenommen – ähnlich stark wie im Land (+5,3), aber schwächer als in den Landkreisen (+6,1). Es scheint sich also ein allmählicher struktureller Wandel zu vollziehen.

Die dritte regionalisierte Bevölkerungsprojektion des Statistischen Landesamtes zeigt, dass der Jugendquotient im Westerwaldkreis auch in Zukunft vergleichsweise hoch sein wird.² Bis 2030 sinkt der Wert dieser Kennzahl aber auf 32 unter 20-Jährige je 100 der erwerbsfähigen Bevölkerung (Rheinland-Pfalz: 30, Landkreise: 31).

Nach der mittleren Variante der Bevölkerungsvorausberechnung könnte die Bevölkerungszahl im Westerwaldkreis gegenüber 2010, dem Basisjahr der Berechnungen, bis 2030 um rund acht Prozent zurückgehen und damit stärker sinken als im Land (Rheinland-Pfalz: -5,8 Prozent). Bis 2060 ist von einem Rückgang der Einwohnerzahl um 24 Prozent auszugehen (Rheinland-Pfalz: -20 Prozent).

Künftiger Bevölkerungsrückgang stärker als im Landesdurchschnitt

² Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Rheinland-Pfalz 2060 – Dritte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2010). Bad Ems 2012.

Die altersstrukturellen Entwicklungen werden dazu führen, dass 2060 die Bevölkerungsanteile in den drei Hauptaltersgruppen im Westerwaldkreis weitgehend den landesdurchschnittlichen Anteilen entsprechen. Die Zahl der jungen Menschen unter 20 Jahren könnte sich um rund 41 Prozent verringern (Rheinland-Pfalz: –36 Prozent). Bei den Personen im erwerbsfähigen Alter dürfte der Rückgang im Westerwaldkreis bei 37 Prozent liegen (Rheinland-Pfalz: –33 Prozent). Die Zahl der Menschen über 65 Jahren könnte sich bis 2060 um 32 Prozent erhöhen (Rheinland-Pfalz: +31 Prozent).

Westerwaldkreis liefert relativ hohen Beitrag zur Wertschöpfung im Land

Westerwaldkreis
an der Spitze
der Landkreise

Der Westerwaldkreis zählt – gemessen an der Höhe des nominalen Bruttoinlandsprodukts – zu den wirtschaftsstärksten Landkreisen in Rheinland-Pfalz.³ Im Jahr 2010 wurden hier nominal 5,4 Milliarden Euro erwirtschaftet. Das waren fünf Prozent des Bruttoinlandsprodukts des Landes. Kein anderer Landkreis in Rheinland-Pfalz erreichte einen höheren Anteilswert; die bevölkerungsstärkeren Kreise Mayen-Koblenz und Mainz kamen jeweils auf 4,6 Prozent.

Eine Darstellung der langfristigen Entwicklung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ist für die kreisfreien Städte und Landkreise derzeit leider nicht möglich. Nach der Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen liegen vorerst nur die Ergebnisse für die Jahre 2008, 2009 und 2010 vor. Folglich lassen sich nur die kurzfristigen Entwicklungen und Strukturen aufzeigen.

³ Auf regionaler Ebene kann keine Preisbereinigung durchgeführt werden. Deshalb kann die Wirtschaftskraft der Kreise nur mit Hilfe der nominalen Wertschöpfung gemessen werden.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Zeitraum 2008 bis 2010 war sehr stark durch die weltweite Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise geprägt. Im Jahr 2009 ist das nominale Bruttoinlandsprodukt im Westerwaldkreis gegenüber dem Vorjahr um drei Prozent geschrumpft. Der Rückgang fiel stärker aus als im Landesdurchschnitt (–2,7 Prozent), aber geringer als im Durchschnitt der Landkreise (–3,5 Prozent). Im Jahr 2010 hat sich die Wirtschaft wieder deutlich erholt. Im Westerwaldkreis stieg das nominale Bruttoinlandsprodukt um 4,3 Prozent – ähnlich wie die durchschnittlichen Vergleichswerte für Land und Kreise (jeweils +4,1 Prozent). Sowohl im Westerwaldkreis als auch im Landes- und im Landkreisdurchschnitt überstieg das nominale Bruttoinlandsprodukt 2010 wieder das Vorkriseniveau. Im Westerwaldkreis wurde damit das Vorkriseniveau um 1,1 Prozent überschritten, im Durchschnitt der Landkreise war der Zuwachs gegenüber 2008 deutlich niedriger (+0,4 Prozent; Rheinland-Pfalz: +1,2 Prozent).

Im Zuge der Wirtschaftskrise musste vor allem das verarbeitende Gewerbe kräftige Einbußen hinnehmen. Im Westerwaldkreis sank 2009 die nominale Bruttowertschöpfung in diesem Bereich um 14 Prozent (Rheinland-Pfalz und Durchschnitt der Landkreise: ebenfalls jeweils –14 Prozent). Im Jahr 2010 folgte ein Aufschwung, der mit +2,8 Prozent für das verarbeitende Gewerbe im Westerwaldkreis aber nur sehr moderat ausfiel (Rheinland-Pfalz: +9,4 Prozent; Landkreise: +8,5 Prozent). Die Ursachen hierfür liegen in unterschiedlichen Branchenstrukturen des verarbeitenden Gewerbes. Im Westerwaldkreis hat z. B. der Maschinenbau eine höhere Bedeutung als im Landesdurchschnitt. Diese Branche wurde stärker von der Krise erfasst als andere im Land bedeutende Wirtschaftszweige.

Konjunkturprogramme haben im Baugewerbe zu einer günstigeren Entwicklung beigetragen. Im Westerwaldkreis legte das Baugewerbe im Krisenjahr 2009 um 6,6 Prozent zu (Land: +6 Prozent; Landkreise: +8,6 Prozent). Und auch 2010 stieg die nominale Wertschöpfung in diesem Wirtschaftsbereich noch einmal kräftig (Westerwaldkreis: +7,1 Prozent; Land: +3,2 Prozent; Landkreise: +4,5 Prozent).

Die Wertschöpfung im Dienstleistungsbereich, der neben dem zusammengefassten Bereich „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“ den Bereich „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks- und Wohnungswesen“ sowie den öffentlichen Bereich, sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit umfasst, wurde insgesamt weniger von der Krise beeinflusst. Die stärksten Veränderungen zeigten sich für den Bereich „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“ mit einem Rückgang der Wertschöpfung um 2,6 Prozent im Jahr 2009, der aber durch einen Zuwachs um gut elf Prozent in 2010 mehr als ausgeglichen wurde.

Arbeitsproduktivität im Westerwaldkreis etwas höher als im Landesdurchschnitt

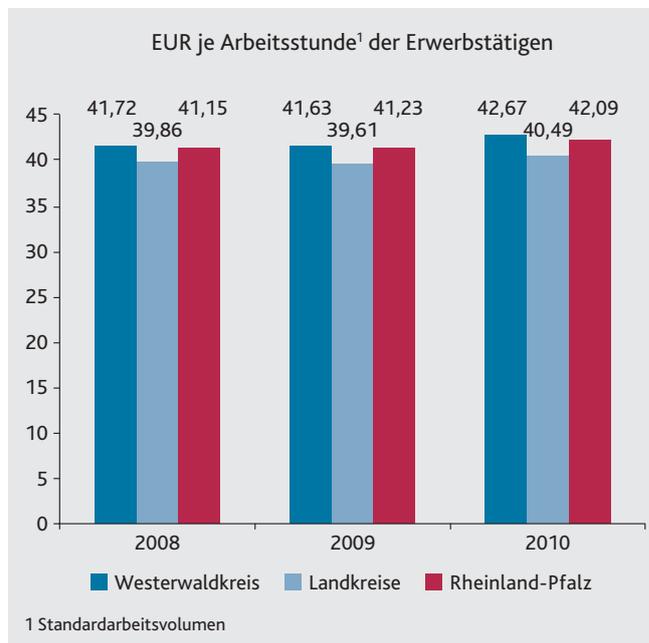
Regionalvergleiche der Wirtschaftskraft können nur mithilfe von Indikatoren vorgenommen werden, da die Kreise hinsichtlich Bevölkerung und Arbeitsvolumen unterschiedlich groß sind. Das nominale Bruttoinlandsprodukt kann grundsätzlich auf die Zahl der Einwohner, auf die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort oder auf das Arbeitsvolumen (Erwerbstätigenstunden) bezogen werden.

Der Bezug auf die Einwohnerzahl ist für Rheinland-Pfalz und für die Regionen in

4 „Standard“ besagt, dass für Arbeitnehmer branchenübliche Werte und keine unternehmensindividuellen Arbeitszeitvereinbarungen zur Berechnung herangezogen werden.

G 4

Arbeitsproduktivität 2008–2010



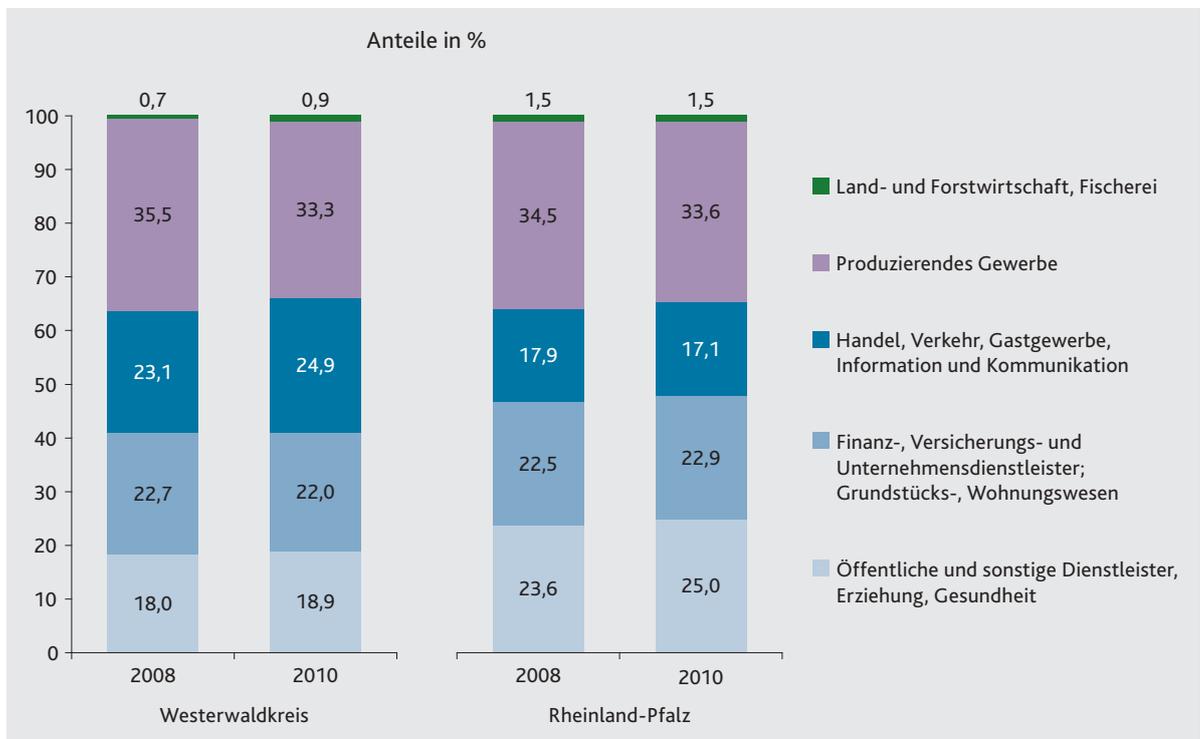
Rheinland-Pfalz jedoch weniger geeignet. Sowohl das Land als auch alle Landkreise weisen hohe Auspendlerüberschüsse aus. Auspendler tragen nicht zur Entstehung der Wirtschaftsleistung an ihrem Wohnort bei.

Bei der Kennzahl Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde (Stundenproduktivität) hat der Bezug auf das Standardarbeitsvolumen⁴ den Vorteil, dass nicht nur die Pendlerbewegungen berücksichtigt werden, sondern auch Teilzeitbeschäftigung und marginale Beschäftigung und ebenso das in der Regel höhere Stundenvolumen der Selbstständigen.

Im Jahr 2010 wurden im Westerwaldkreis je Erwerbstätigenstunde 42,67 Euro nominales Inlandsprodukt erwirtschaftet. Damit lag die Arbeitsproduktivität deutlich über dem Durchschnitt der Landkreise (40,49 Euro je Erwerbstätigenstunde) und nahe am Landesmittel (42,09 Euro je Erwerbstätigenstunde). Gründe für regionale Pro-

G 5

Bruttowertschöpfung 2008 und 2010 nach Wirtschaftsbereichen



duktivitätsunterschiede sind Unterschiede in der Branchen- und Unternehmensstruktur. Bei der Interpretation des Indikators muss z. B. berücksichtigt werden, dass die „Arbeitsproduktivität“ auch den Wertschöpfungsbeitrag des eingesetzten Kapitals enthält. Bei unverändertem Arbeitseinsatz führt eine bessere Kapitalausstattung der Arbeitsplätze zu einer höheren Wertschöpfung und damit zu einer höheren Arbeitsproduktivität. Ein hohes Gewicht von kapitalintensiven Wirtschaftszweigen erhöht somit den Durchschnittswert für die Arbeitsproduktivität eines Wirtschaftsbereichs oder auch für die gesamte Wirtschaft einer Region. Da Ergebnisse zur Bruttowertschöpfung regional nur für zusammengefasste, teils sehr heterogene Wirtschaftszweige vorliegen, wird auf die Unterschiede nicht näher eingegangen.

Strukturen innerhalb der Wirtschaftsbereiche anders als im Land

Werden die Anteile der nominalen Wertschöpfung zunächst auf der Ebene der drei Wirtschaftssektoren betrachtet, unterscheidet sich die Wirtschaftsstruktur des Westerwaldkreises nicht auffällig von der des Landes oder des Durchschnitts der Landkreise. Der Anteil des produzierenden Gewerbes beläuft sich nach der Wirtschaftskrise nur noch auf ein Drittel der gesamten Bruttowertschöpfung und entspricht den Vergleichswerten für das Land und dem Landkreisdurchschnitt. Die Dienstleistungsbereiche kommen demzufolge auf einen Wertschöpfungsanteil von rund 66 Prozent (Rheinland-Pfalz: 65 Prozent; Durchschnitt der Landkreise: 64 Prozent).

Innerhalb der beiden großen Wirtschaftssektoren (produzierendes Gewerbe und

Hohe Bedeutung des Bereichs „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“

Dienstleistungsbereich) zeigen sich allerdings gemessen an der Verteilung der nominalen Bruttowertschöpfung des Jahres 2010 deutliche strukturelle Unterschiede zum Land und zum Durchschnitt der Landkreise. Im Dienstleistungssektor ist der Wertschöpfungsanteil des Bereichs „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“ im Westerwaldkreis wesentlich höher als im Landesdurchschnitt und im Durchschnitt der Landkreise. Im Westerwaldkreis liegt der Anteil dieses Bereichs an den Dienstleistungen bei 38 Prozent, im Landes- und im Landkreisdurchschnitt beläuft er sich jeweils nur auf 26 Prozent. Hierzu trägt im Westerwaldkreis vor allem der Teilbereich „Information und Kommunikation“ bei. Der Bereich „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“ leistet dagegen mit lediglich 29 Prozent nur einen weit unterdurchschnittlichen Beitrag zur nominalen Bruttowertschöpfung des Dienstleistungssektors (Rheinland-Pfalz: 38 Prozent; Landkreise: 36 Prozent). Der Beitrag des Bereichs „Finanz-, Versicherungs-, Unternehmensdienstleister, Grundstücks-, Wohnungswesen“ zur Bruttowertschöpfung im Dienstleistungssektor liegt im Westerwaldkreis nahe an den Durchschnittswerten für das Land und die Landkreise.

Wertschöpfungsanteil des Baugewerbes vergleichsweise hoch

Innerhalb des produzierenden Gewerbes zeigen sich im Westerwaldkreis ebenfalls strukturelle Unterschiede zum Land und zum Durchschnitt der Landkreise. Der Wertschöpfungsanteil des Baugewerbes ist mit 23 Prozent überdurchschnittlich hoch (Land: 14 Prozent, Landkreise: 18 Prozent). Der Wertschöpfungsanteil des verarbeitenden Gewerbes liegt dagegen mit 66 Prozent unter den Vergleichsanteilen (Land: 75 Prozent; Durchschnitt der Landkreise: 72 Prozent). Im Vergleich der Jahre 2008 und 2010

ist das Gewicht des verarbeitenden Gewerbes aufgrund der besseren Entwicklung des Baugewerbes gesunken.

Landwirtschaft in benachteiligter Region

Der Anteil des primären Sektors „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ an der Wertschöpfung liegt heute mit weniger als einem Prozent unter dem Landesdurchschnitt und lässt nicht mehr erkennen, dass die Menschen in der Region ihr Überleben lange Zeit mit Landwirtschaft (und Bergbau) sicherten. Auch der Name des Landkreises darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Anteile, welche die Landwirtschafts- und Waldflächen im Westerwaldkreis noch haben (38 bzw. 43 Prozent) kaum vom Durchschnitt des Landes (jeweils 42 Prozent) abweichen.

Aufgrund der geringen Produktivität der landwirtschaftlich genutzten Böden des Westerwaldes gilt die Region Westerwald als benachteiligtes Gebiet. Von der landwirtschaftlich genutzten Fläche im Kreisgebiet sind 74 Prozent Dauergrünland. Sie werden vorrangig mit Milchvieh- und Mutterkuhhaltung genutzt. Einen ähnlich hohen Grünlandanteil haben nur die Kreise Altenkirchen und Vulkaneifel. Im Westerwaldkreis sind knapp zwei Drittel der Betriebe auf Futterbau bzw. Weidevieh spezialisiert.

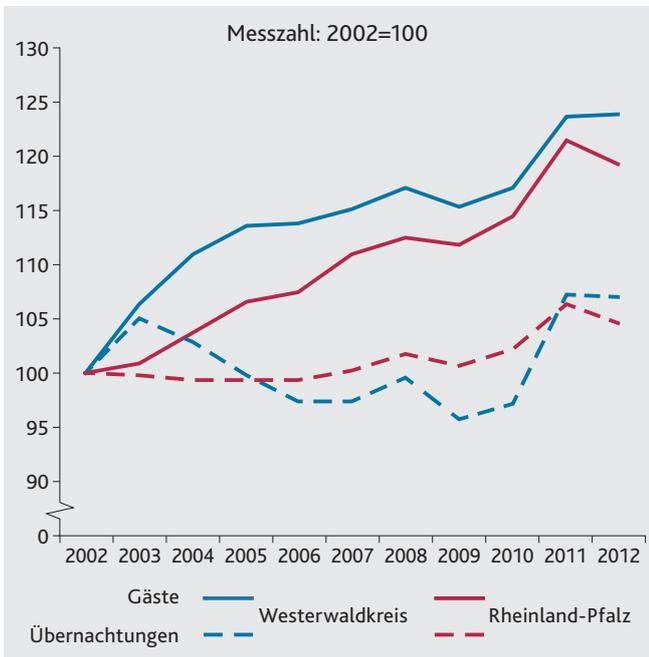
Futterbau und Weidevieh bestimmen das Bild

Urlaubsziel für Wanderer und Naturliebhaber

Der Westerwaldkreis ist Teil der Tourismusregion Westerwald-Lahn, die außerdem den Landkreis Altenkirchen sowie die Höhenregionen des Landkreises Neuwied und weite Teile des Rhein-Lahn-Kreises umfasst. Der Kreis ist bekannt für seine Seenplatte und den Wiesensee. Zahlreiche Skigebiete laden zum Wintersport ein. Die 35 Kilome-

G 6

Gäste und Übernachtungen 2002–2012



ter lange Westerwalddloipe ist die längste in Rheinland-Pfalz. Der Kreis wird durchzogen vom Westerwaldsteig – einem insgesamt über 200 km langen Wanderweg durch den Westerwald. Darüber hinaus lockt der Landkreis mit naturnahen Erlebnisparks und Parks, die die Zeit des Ton- und Basaltbergbaus nahe bringen. Museen, historische Stadtkerne, die Burg Grenzau und die Abtei Marienberg stehen für kulturelle Angebote.

Positive Entwicklung der Gästezahlen

Im Jahr 2012 besuchten knapp 264 700 Gäste den Kreis. Sie werden als Gästekünfte in den Beherbergungsbetrieben registriert. In den Gemeinden mit Fremdenverkehrsprädiat werden hierbei auch Privatquartiere und gewerbliche Kleinbetriebe mit weniger als zehn Betten erfasst (vor 2012 weniger als neun Betten). Nur Camper sind in dieser Zahl nicht enthalten. Die Zahl der Gäste in den Beherbergungsbetrieben ist gegenüber dem Vorjahr nahezu gleich geblieben.

Im Zehn-Jahres-Rückblick ist eine gute Entwicklung der Gästezahlen im Westerwaldkreis erkennbar. Es zeigt sich ein nahezu kontinuierlich positiver Trend: Zwischen 2002 und 2012 sind die Gästezahlen um 24 Prozent gestiegen. Unter den Landkreisen rangiert der Westerwaldkreis damit auf dem neunten Platz. Der Anteil an ausländischen Gästen ist im Westerwaldkreis allerdings sehr gering (2012: 7,8 Prozent; Landesdurchschnitt: 22 Prozent). Ähnlich geringe oder noch niedrigere Anteile gibt es nur in sieben anderen Landkreisen.

Im Jahr 2012 wurden rund 702 800 Übernachtungen registriert. Auch ihre Zahl hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Langfristig betrachtet ist die durchschnittliche Verweildauer seit 2002 – wie im Landesdurchschnitt – von 3,2 auf 2,7 Tage zurückgegangen.

Kürzere Aufenthaltsdauer

Bedenkt man, dass der Westerwaldkreis eine große Bevölkerungszahl hat, relativiert sich das Gästeaufkommen. Im Jahr 2011 kamen auf 100 Einwohner 134 Gäste, also erheblich weniger als im Landesdurchschnitt (205).

In Relation zu den Einwohnern unterdurchschnittliches Gästeaufkommen

Arbeitsplatzdichte leicht unter Landesdurchschnitt

Im Jahr 2010 hatten 92 100 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Beamtinnen und Beamte), Selbstständige oder auch mithelfende Familienangehörige ihren Arbeitsort im Westerwaldkreis. Das waren 4,9 Prozent aller Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz. Wegen der Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen können auch bei der Erwerbstätigkeit derzeit keine langfristigen Entwicklungen dargestellt werden. Momentan liegen lediglich die Ergebnisse für die Jahre 2008, 2009 und 2010 vor.

Regionale Arbeitsmärkte lassen sich nur mithilfe von Indikatoren vergleichen. Ein solcher Indikator ist die sogenannte Arbeitsplatzdichte. Diese Kennzahl setzt die Erwerbstätigen am Arbeitsort ins Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren am Wohnort.

Arbeitsplatzdichte über dem Durchschnittswert der Landkreise

Im Jahr 2010 belief sich die Arbeitsplatzdichte im Westerwaldkreis auf 706 Erwerbstätige je 1000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter. Damit liegt der Kreis deutlich über dem Durchschnitt der Landkreise (604 Erwerbstätige), aber unter dem Landesdurchschnitt (715 Erwerbstätige).

Überdurchschnittlicher Anteil an Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe

Von den Erwerbstätigen mit Arbeitsort im Westerwaldkreis waren 2010 noch 35 Prozent im produzierenden Gewerbe beschäftigt. Das ist ein überdurchschnittlicher Anteil; im Landesdurchschnitt waren es nur 26 Prozent und im Durchschnitt der Landkreise 29 Prozent. Werden die beiden wichtigsten Wirtschaftszweige des produzierenden Gewerbes betrachtet war der Erwerbstätigenanteil sowohl im verarbeitenden Gewerbe als auch im Baugewerbe höher (24 Prozent bzw. 9,6 Prozent) als im Landesdurchschnitt (18 bzw. 6,4 Prozent) und im Durchschnitt der Landkreise (20 bzw. 7,9 Prozent).

In den Dienstleistungsbereichen arbeiteten 2010 im Westerwaldkreis 64 Prozent der Erwerbstätigen (Rheinland-Pfalz: 72 Prozent; Durchschnitt der Landkreise: 68 Prozent). Mit lediglich 26 Prozent gibt es im Westerwaldkreis nur relativ wenige Erwerbstätige im Bereich „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“ (Rheinland-Pfalz: 33 Prozent; Durchschnitt der Landkreise: 31 Prozent). Bei den beiden anderen großen Dienstleistungsbereichen „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information

und Kommunikation“ und „Finanz, Versicherungs-, Unternehmensdienstleister, Grundstücks-, Wohnungswesen“ gab es kaum Abweichungen zu den Vergleichswerten für das Land und die Landkreise.

Zwei Drittel der Erwerbstätigen sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt

Knapp zwei Drittel der Erwerbstätigen im Westerwaldkreis zählen zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Im Jahr 2012 hatten rund 60 700 ihren Arbeitsort im Kreisgebiet; das waren 4,8 Prozent der Beschäftigten in Rheinland-Pfalz.

4,8 Prozent der im Land sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiten im Westerwald

Teilzeitbeschäftigung hat bei den Beschäftigten im Westerwaldkreis eine geringere Bedeutung als im Land insgesamt. Im Jahr 2011 arbeiteten nur 17 Prozent in Teilzeit (Rheinland-Pfalz: 21 Prozent). Aktuellere Daten zum Beschäftigungsumfang werden derzeit seitens der Bundesagentur für Arbeit wegen methodischer Umstellungen nicht veröffentlicht. Der vergleichsweise kleinere Anteil im Westerwaldkreis dürfte im Zusammenhang mit der größeren Bedeutung des produzierenden Gewerbes stehen, in dem die Teilzeitbeschäftigung weniger als im Dienstleistungsbereich eine Rolle spielt. Verglichen mit dem Landesdurchschnitt entfallen auf das produzierende Gewerbe im Westerwaldkreis relativ mehr Beschäftigte. Ein weiterer Grund ergibt sich aus dem geringeren Frauenanteil unter den Beschäftigten insgesamt. Frauen gehen deutlich häufiger einer Teilzeitbeschäftigung nach als Männer.

Anteil der Teilzeitarbeit vergleichsweise gering

Für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bietet der Arbeitsmarkt daneben auch atypische Beschäftigungsverhältnisse. Als Untergruppe der Erwerbstätigen werden die

marginal Beschäftigten ausgewiesen. Im Jahr 2010 zählten im Westerwaldkreis zu dieser Untergruppe 18 Prozent der Erwerbstätigen (Rheinland-Pfalz: 17 Prozent; Landkreise: 19 Prozent). Hierbei handelt es sich vor allem um sogenannte ausschließlich geringfügig Beschäftigte („400-Euro-Job“ oder „Mini-job“) und solche in Arbeitsgelegenheiten („Ein-Euro-Jobs“).

Einer geringfügig entlohnten Beschäftigung kann aber auch als Nebenjob parallel zu einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgegangen werden. Erwerbstätige, die so ihr Einkommen aufbessern, gehören größtenteils zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und nicht zu den marginal Beschäftigten, da sie nicht „ausschließlich“ geringfügig entlohnt werden.

Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit fasst diese Beschäftigten mit Nebenjob mit den ausschließlich geringfügig Beschäftigten zur Gruppe der geringfügig entlohnten Beschäftigten zusammen. Im Jahr 2012 waren im Westerwaldkreis rund 21 600 Menschen geringfügig entlohnt. Das waren 5,6 Prozent der landesweit zu dieser Gruppe zählenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Auf die Nebenjobs entfielen rund 33 Prozent der geringfügig entlohnten Beschäftigungsverhältnisse; das entspricht weitestgehend dem Landesdurchschnitt (34 Prozent).

Gute Beschäftigungsentwicklung

Plus 5,7 Prozent
seit 2002

Für die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lassen sich anhand der Stichtags-ergebnisse zum 30. Juni auch langfristige Entwicklungen aufzeigen. Die sozialversi-

cherungspflichtige Beschäftigung hat im Westerwaldkreis seit 2002 um 5,7 Prozent zugenommen, d. h. ähnlich stark wie im Landesdurchschnitt (+5,8 Prozent). Der Zuwachs ist geringer als im Durchschnitt der Landkreise (+7,2 Prozent). Im Laufe der zehn Jahre von 2003 bis 2012 war die Beschäftigung bis einschließlich 2005 rückläufig. Dies zeigte sich im Westerwaldkreis auffälliger (–4,8 Prozent) als im Landesdurchschnitt und im Durchschnitt der Landkreise (–3,9 Prozent bzw. –3,5 Prozent). Im darauffolgenden Zeitraum 2006 bis 2012 nahm die Beschäftigung im Westerwaldkreis durchschnittlich stark um elf Prozent zu (Rheinland-Pfalz: +10 Prozent; Durchschnitt der Landkreise: +11 Prozent).

Im Krisenjahr 2009 zeigte sich der Arbeitsmarkt für sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Westerwaldkreis gemessen an der Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr (+0,4 Prozent) robuster als im Land insgesamt (–0,2 Prozent) oder im Durchschnitt der Landkreise (unverändert). In der Erholungsphase 2010 bis 2012 entsprach der Beschäftigungszuwachs im Westerwaldkreis mit +5,4 Prozent genau dem Landesdurchschnitt bei einem etwas höheren Wert für die Landkreise (+6,0).

Seit der Revision der Wirtschaftszweigsystematik liegen zur Entwicklung in Wirtschaftsbereichen nur Ergebnisse ab dem Jahr 2008 vor. Im Durchschnitt der Landkreise sind seither die weitaus meisten Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich entstanden. Im Westerwaldkreis hatte dagegen auch das produzierende Gewerbe einen beachtlichen Anteil am Beschäftigungswachstum. Hier steht einem Zuwachs um mehr als 1900 Arbeitsplätze, ein Plus von rund 1400 im Dienstleistungsbereich gegenüber.

Leicht über-
durchschnitt-
liche Beschäf-
tigungszunah-
men durch
Wirtschafts-
aufschwung

Viele pendeln über die Kreisgrenzen zur Arbeit

Zwischen dem Westerwaldkreis, den umliegenden Kreisen und Städten und auch über die Landesgrenze hinweg gibt es einen regen Berufsverkehr. Bei den Berufspendlerinnen und -pendlern liegen Arbeitsort und Wohnort nicht in einem Kreis. Berufsauspendlerinnen und -pendler wohnen im Westerwaldkreis und arbeiten an einem Ort in einem anderen Kreis; Berufseinpendlerinnen und -pendler arbeiten im Westerwaldkreis und wohnen außerhalb des Kreises. Informationen über Berufspendlerinnen und -pendler gibt es nur für die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Auspender-überschuss von rund 11 200 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Im Jahr 2012 hatten rund 28 700 Einwohnerinnen und Einwohner des Westerwaldkreises ihren Arbeitsort in einem anderen Kreis oder sogar außerhalb des Landes. Etwa 17 200 Beschäftigte pendelten aus anderen Kreisen oder aus anderen Bundesländern ein. Der Westerwaldkreis hat also einen Auspendlerüberschuss von 11 500 Beschäftigten, was für Landkreise in Rheinland-Pfalz typisch ist. Die Pendlerverflechtungen des Westerwaldkreises mit den umliegenden Regionen haben sich seit 2001 verstärkt.

Vergleiche mit anderen Regionen sind wegen der Größenunterschiede nur mithilfe von Verhältniszahlen aussagekräftig. Die Auspendlerquote für den Westerwaldkreis beläuft sich auf 40; das bedeutet, dass auf 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die im Kreis wohnen, 40 Auspendler kommen. Bei der Einpendlerquote kommt der Westerwaldkreis auf 28 Berufseinpendler je 100 Beschäftigte mit Arbeitsort im Kreis. Im Vergleich der Landkreise liegt der Westerwaldkreis mit beiden Quoten im unteren Drittel.

T 2 Einpendler in den und Auspendler aus dem Westerwaldkreis 2012

Herkunftsgebiet Zielgebiet	Einpendler ¹		Auspender ²	
	Anzahl	Anteile in %	Anzahl	Anteile in %
Insgesamt	17 159	100	28 697	100
darunter				
Rheinland-Pfalz	10 576	61,6	15 249	53,1
Koblenz, St.	1 089	6,3	4 951	17,3
Landkreis Altenkirchen	2 920	17,0	3 015	10,5
Landkreis Neuwied	2 368	13,8	2 665	9,3
Rhein-Lahn-Kreis	1 720	10,0	1 865	6,5
Hessen	3 288	19,2	8 513	29,7
Frankfurt am Main, St.	118	0,7	1 274	4,4
Landkreis Limburg-Weilburg	1 692	9,9	3 975	13,9
Lahn-Dill-Kreis	936	5,5	1 522	5,3
Nordrhein- Westfalen	1 886	11,0	3 431	12,0
Köln, St.	106	0,6	452	1,6
Landkreis Siegen-Wittgenstein	405	2,4	1 251	4,4
Rhein-Sieg-Kreis	355	2,1	396	1,4

1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2012, die im Landkreis arbeiten, aber nicht wohnen. – 2 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2012, die im Landkreis wohnen, aber zur Arbeit über die Landkreisgrenze hinaus fahren (ohne Ausland).

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

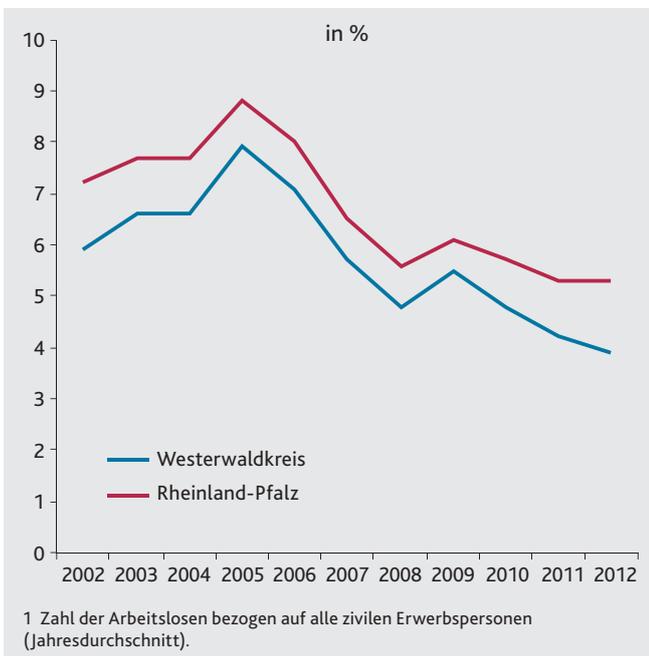
Beschäftigte, die im Westerwaldkreis wohnen, pendeln vor allem in die Stadt Koblenz, in den hessischen Landkreis Limburg-Weilburg und den rheinlandpfälzischen Landkreis Altenkirchen aus. In jeder dieser Regionen arbeiten mehr als zehn Prozent der Auspendler aus dem Westerwaldkreis.

30 Prozent der Auspendler arbeiten in Hessen

Innerhalb der Landesgrenzen bewegen sich insgesamt 53 Prozent der Auspendler des Westerwaldkreises. Für ihre Arbeit verlassen 30 Prozent der Auspendler den Landkreis mit Zielort in Hessen und zwölf Prozent fahren zu Arbeitsorten in Nordrhein Westfalen.

Von den Einpendlern kommen 62 Prozent aus Rheinland-Pfalz (jeweils über zehn Prozent aus den Kreisen Altenkirchen, Neuwied und dem Rhein-Lahn-Kreis). Nur 19 Prozent der Einpendler stammen aus Hessen. Der Auspendlerüberschuss in Richtung Hessen

G 7

Arbeitslosenquote¹ 2002–2012

(5 200 Berufspendler) ist somit höher als in Richtung rheinlandpfälzischer Gebiete (4 700). Elf Prozent pendeln aus Nordrhein-Westfalen in den Westerwaldkreis ein.

Unterdurchschnittliche Arbeitslosigkeit im Westerwaldkreis

Arbeitslosenquote unter dem Landesdurchschnitt

Die Arbeitslosenquote, die den Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen angibt, ist im Westerwaldkreis in den letzten zehn Jahren immer unter dem Landesdurchschnitt geblieben. Die Entwicklung der Arbeitslosenquote des Westerwaldkreises folgte dem Landestrend: Seit 2005 geht die Arbeitslosigkeit im Landkreis wie im Land zurück; lediglich im Krisenjahr 2009 gab es einen vorübergehenden Anstieg. Ein wesentlicher Grund für den langfristigen Rückgang der Arbeitslosigkeit dürften die Arbeitsmarktreformen sein, die 2003 einsetzten.

Im Jahr 2012 waren durchschnittlich 3,9 Prozent aller zivilen Erwerbspersonen im Kreis als arbeitslos registriert. Das waren deutlich weniger als im rheinland-pfälzischen Durchschnitt (5,3 Prozent).

Kennzeichnend für die Arbeitsmarktlage und die Wohlstandsverhältnisse ist auch die Zahl der Leistungsberechtigten, die Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem Sozialgesetzbuch II erhalten (sogenannte „Hartz IV“ Leistungen). Hierbei handelt es sich um erwerbsfähige Empfängerinnen und Empfänger von Arbeitslosengeld II bzw. bei nicht erwerbsfähigen Personen in der Bedarfsgemeinschaft von Sozialgeld. Die SGB II-Quote bezieht diese Empfänger auf 100 Einwohner unter 65 Jahren. Im Westerwaldkreis empfangen Ende Dezember 2011 – verglichen mit dem Landesdurchschnitt – relativ wenige Einwohner „Hartz IV“. Mit 5,1 Prozent liegt die SGB II-Quote unter der Landesquote (6,8 Prozent). Die Quote im Kreis ist zudem in den letzten beiden Jahren stärker gesunken als im Landesdurchschnitt. Die Spanne reicht bei den Landkreisen von 2,8 bis 8,8 Prozent; bei den kreisfreien Städten wird ein Höchstwert von 17 Prozent erreicht.

SGB II-Quote unter dem Landesdurchschnitt

Gründungsintensität leicht unter Landesmittel

Voraussetzung für eine zukunftssträchtige wirtschaftliche Entwicklung sind neben qualifizierten Beschäftigten vor allem auch risikobereite Unternehmensgründer, die neue Verfahren einführen oder neue Produkte auf den Markt bringen. Zu Unternehmensgründungen werden von nicht staatlichen Organisationen Statistiken erstellt. Die Zahl der Unternehmensgründungen bezogen auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (Gründungsintensität) wird

Starker Rückgang der Gründungsintensität

vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) im Rahmen des Mannheimer Unternehmenspanels (MUP)⁵ ermittelt. Im Westerwaldkreis wurden im Durchschnitt der Jahre 2007 bis 2010 bezogen auf 10 000 der erwerbsfähigen Bevölkerung jährlich 40 Unternehmen gegründet. Die Gründungsintensität im Westerwaldkreis entspricht damit dem landesdurchschnittlichen Wert wie schon im vorhergehenden Vierjahreszeitraum (2003 bis 2006) mit einem Wert von 45 Gründungen je 10 000 Personen im erwerbsfähigen Alter.

Gegenüber dem frühesten verfügbaren Zeitraum 1995 bis 1998 ist der Rückgang im Westerwaldkreis um 27,3 Prozent auffällig (Landesdurchschnitt: -17,4 Prozent).

Innovative
Branchen
weniger
betroffen

Näher betrachtet sind von diesem vergleichsweise starken Rückgang aber die Wirtschaftszweige, die als innovativ gelten, weniger betroffen. Eine gesonderte Gruppierung von Wirtschaftszweigen grenzt als innovative Bereiche die Hochtechnologie, wissensorientierte Dienstleistungen sowie die Informations- und Kommunikationstechnologie ab. In allen drei Bereichen liegen die Gründungsintensitäten im Westerwaldkreis leicht über dem Landesdurchschnitt. Der Rückgang der Gründungsintensität im Bereich der Hochtechnologie, die auch Zweige des verarbeitenden Gewerbes umfasst, sowie im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie war schwächer als im Landesdurchschnitt.

Bei den Unternehmensgründungen insgesamt unterscheidet das Panel zwischen acht sogenannten Hauptbranchen, von denen eine das verarbeitende Gewerbe ist.

⁵ Dem Panel liegt eine Kooperation mit Creditreform, der größten deutschen Kreditauskunftei, zugrunde. Die dem Panel eigene Brancheneinteilung orientiert sich an Zusammenfassungen verschiedener Gliederungsebenen der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008.

Im Vergleich zum Landesdurchschnitt liegt die Gründungsintensität im verarbeitenden Gewerbe im Westerwaldkreis höher und im Bereich der konsumnahen Dienstleistungen niedriger. Hintergrund hierfür und für den geringeren Rückgang im verarbeitenden Gewerbe dürften regionalkulturelle Gegebenheiten und traditionelle Wirtschaftsstrukturen sein. Die höchsten Gründungsintensitäten errechnen sich für den Handel, unternehmensnahe Dienstleister und konsumbezogene Dienstleister. Zu Letzteren werden u. a. die Gastronomie, das Grundstücks- und Wohnungswesen, Gesundheits- und Sozialwesen und Tätigkeiten im Bereich Reparaturen von Gebrauchsgütern gezählt.

Fazit

Wirtschaftsgeografisch ist der Westerwaldkreis in der Mitte zwischen den beiden bedeutenden Metropolregionen Rhein-Ruhr und Rhein-Main günstig gelegen. Gute Verkehrsanbindungen sorgen dafür, dass der Kreis ein attraktiver Wohnstandort und darüber hinaus auch interessant für Investoren ist.

Der Westerwaldkreis gehört hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Entwicklung und des erreichten Standes zu den wirtschaftsstarke Regionen in Rheinland-Pfalz.

Die Lage des Landkreises in nicht allzu weiter Entfernung vom Weltkulturerbe Mittelrheintal, die eigenen landschaftlichen Gegebenheiten und touristischen Angebote machen den Westerwaldkreis auch für Reisende und Erholungssuchende interessant. Dies zeigen stetig steigende Gästezahlen.

Die Bevölkerungsentwicklung in jüngerer Zeit zeigt zwar, dass die starke langfristige Entwicklung in Zukunft nicht gehalten wer-

den kann. Dennoch wird der Landkreis mit seinen Einwohnerzahlen auch künftig nicht zu den „demografischen Problemregionen“ gehören. Der Bevölkerungsrückgang wird vergleichsweise moderat ausfallen und der Anteil der jungen Bevölkerung wird im Verhältnis zu den Erwerbsfähigen – trotz eines Rückgangs – relativ hoch bleiben.

Die Beschäftigungsmöglichkeiten für die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Kreisgebiet entwickelten sich nach der Rezession im Krisenjahr 2009 in den

folgenden Jahren gut. Die Zahl der Berufspendler hält sich im Vergleich zu anderen Kreisen in Grenzen, ebenso wie die Arbeitslosenquote und der Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von sozialen Leistungen zur Grundsicherung für Arbeitsuchende (Hartz IV) an der unter 65 Jahre alten Bevölkerung.

Dr. Birgit Hübbers ist Referentin im Referat „Analysen, Europa“.

In der Reihe Rheinland-Pfalz regional sind bereits folgende Beiträge in den Statistischen Monatsheften erschienen:

- 6/2007 Landkreis Birkenfeld
- 9/2007 Kreisfreie Stadt Trier
- 5/2008 Landkreis Ahrweiler
- 7/2008 Kreisfreie Stadt Mainz
- 6/2009 Landkreis Bad Kreuznach
- 9/2009 Kreisfreie Stadt Ludwigshafen am Rhein
- 5/2010 Kreisfreie Stadt Neustadt an der Weinstraße
- 8/2010 Rhein-Hunsrück-Kreis
- 2/2011 Kreisfreie Stadt Speyer
- 3/2011 Kreisfreie Stadt Koblenz
- 5/2011 Eifelkreis Bitburg-Prüm
- 10/2011 Kreisfreie Stadt Pirmasens
- 4/2012 Frankenthal (Pfalz)
- 5/2012 Landkreis Mainz-Bingen

Diese Beiträge und unser umfangreiches Datenangebot auf regionaler Ebene finden Sie bei uns im Internet unter <http://www.statistik.rlp.de/regionaldaten>.